174. Jahresbericht der GSR

Schuljahr 2012/2013

Sprachheilschule Riehen
Wielandschule Arlesheim/Bottmingen
Audiopädagogischer Dienst
Autismuszentrum

Spendenkonto
Stiftung zur Förderung der GSR, 4125 Riehen
Bankverbindung: UBS AG, CH-8098 Zürich
Clearing-Nr. 233
IBAN CH42 0023 3233 6602 3402 Q

GGG Basel

Die GSR steht unter dem Patronat
der GGG Basel

Impressum
Gestaltung/Realisation: VischerVettiger Basel
Druck: Gremper AG, Basel
Oktober 2013

174. Jahresbericht der GSR

- Das Leitbild der GSR 4
- Editorial 6
- Bericht aus dem Schulrat 8
- Jahresbericht der Geschäftsführung 9
- Audiopädagogischer Dienst –
  «… und was hat das mit den Ohren zu tun?!» 10

Jahresberichte aus den Abteilungen der GSR

- Audiopädagogischer Dienst 20
- Die Sprachheilschulen haben eine neue Gesamtleitung 22
- Wielandschule Arlesheim/Bottmingen 23
- Logopädischer Dienst der Gemeinde Arlesheim 26
- Sprachheilschule Riehen 29
- Autismuszentrum 33

- Spenden 36
- Schülerinnen- und Schülerstatistik 38
- Personelles 39
- Trägerschaft 40
- Standorte 42

Das Leitbild der GSR

Die GSR mit der Sprachheilschule Riehen, der Wielandschule Arlesheim/Bottmingen, dem Audiopädagogischen Dienst sowie dem Autismuszentrum ist ein interdisziplinäres, pädagogisch-therapeutisches Fachzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung. Die Trägerin der GSR ist eine Stiftung.

Das Ziel der GSR besteht in der Integration der ihr anvertrauten Menschen ins soziale, schulische und berufliche Leben.

Verabschiedet von der Kommission der GSR am 2.12.2008

Unsere Qualität gründet auf den nachfolgenden Erfolgsfaktoren

1. Schulung/Therapie/Betreuung
Mit Schulung, Therapie und Betreuung fördern wir Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert.

2. Zusammenarbeit
Wir arbeiten vernetzt mit Behörden, anderen Bildungsinstitutionen und Diensten sowie mit Ärzten, Spitälern und Universitäten. Mit den Erziehungsberechtigten pflegen wir eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

3. Kommunikation
Wir pflegen nach innen und aussen eine offene und transparente Kommunikation. Unsere Tätigkeiten stellen wir in der Öffentlichkeit dar und fördern das Verständnis für Menschen mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung.

4. Beratung/Begleitung
Unsere Beratung beinhaltet Prävention, Diagnose, Fachinformation und Begleitung.

5. Qualität
Wir entwickeln und sichern unsere Qualität durch permanente Reflexion, Aus- und Weiterbildung sowie durch Optimierung der internen und externen Prozessabläufe. Veränderungen im Umfeld gehen wir proaktiv an.

6. Führung/Administration
Wir führen ziel- und teamorientiert mit klaren Definitionen von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung. Vorhandene Potenziale fördern und fordern wir.

Editorial

Die GSR im Spannungsfeld

Liebe Freundinnen und Freunde, Gönnerinnen und Gönner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, interessierte Leserinnen und Leser

In diesem Jahresbericht darf ich mich zum ersten Mal als Präsident der Kommission an Sie wenden. Lukas Heck hat die GSR nach 20 Jahren verlassen. Wir alle danken ihm für seine zuverlässige Arbeit.
Meine Arbeit in der Kommission begann mit einer grossen Herausforderung. Wie Sie wohl bereits wissen, möchte der Kanton Basel-Stadt die langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Sprachheilschule beenden und sprachbehinderte Kinder zukünftig nur noch in der Regelschule resp. mit deren Spezialangebot betreuen. Das Erziehungsdepartement (ED) möchte so den Auftrag aus dem Sonderpädagogikkonkordat umsetzen.
Dabei wird vergessen, dass unsere Sprachheilschule eine integrative Schule ist. Unsere Schülerinnen und Schüler bleiben nur kurze Zeit bei uns, um sich in kleinen Klassen und zusammen mit Schülern mit ähnlichen Problemen auf die Regelschule vorzubereiten. Nur die intensive und umfassende, auf die speziellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes ausgelegte Betreuung und Schulung durch erfahrenes Fachpersonal ermöglicht es den Kindern, ihre Schullaufbahn erfolgreich zu beenden. 80 Prozent der ehemaligen Schüler der Sprachheilschule gelingt dies – eine Bilanz, die den Erfolg der Betreuung durch die Sprachheilschule deutlich macht. Auf sprachbehinderte Kinder und auch auf Schüler und Lehrer der Regelschule wirkt sich der neue Weg des ED nachteilig aus. Sprachbehinderte Kinder erhalten keine ideale Betreuung in den zu grossen Klassen. Die Lehrerinnen und Lehrer sind mit den Bedürfnissen der sprachbehinderten Kinder überfordert und haben weniger Zeit für andere Schüler.
Die direkte Eingliederung sprachbehinderter Kinder in dieser Form in die Regelschule scheiterte bereits in anderen Kantonen. Zum Wohl der Kinder versucht die GSR deshalb zu erreichen, dass Kinder mit einer schweren Sprachbehinderung auch weiterhin die Sprachheilschule besuchen dürfen. Unabhängig davon, wie das ED Basel-Stadt weiter vorgeht, wird die Sprachheilschule weiterhin sprachbehinderte Kinder aus Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn aufnehmen. Ausserdem wird im Zuge des «One Roof»-Projektes ein neuer, gemeinsamer Standort für die gesamte GSR als Fachzentrum gesucht.
Über das aktuelle Geschehen soll aber die hervorragende Arbeit der Sprachheilschule, des Audiopädagogischen Dienstes und des Autismuszentrums nicht vergessen werden. Die Kolleginnen und Kollegen stellen sich jeden Tag wichtigen Herausforderungen und bewältigen diese professionell. Vielen Dank Ihnen allen für Ihre wertvolle Arbeit.
Auf die GSR warten auch im neuen Schuljahr viele spannende Herausforderungen, die wir wie gewohnt professionell und mit viel Freude angehen werden. Bevor ich Sie jetzt in die spannende Lektüre entlasse, möchte ich Ihnen auch im Namen meiner Kommissionskolleginnen und -kollegen für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Engagement zugunsten unserer GSR danken. Nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!

Sven Cattelan
Präsident der GSR-Kommission

Bericht aus dem Schulrat

Der Schulrat ist für die pädagogischen Themen in der GSR zuständig. Im vergangenen Schuljahr wurde die Zuständigkeit des Schulrates für die Schulen und den Audiopädagogischen Dienst auf das Autismuszentrum ausgeweitet. Auch dort spielen pädagogische Themen eine grosse Rolle.
Hauptziel der Arbeit in den Schulen ist es, die Kinder für die Integration in die Regelschule zu rüsten und vorzubereiten. Der Audiopädagogische Dienst begleitet die Kinder und Jugendlichen mit Hörbehinderungen in der Schule und das Autismuszentrum kümmert sich intensiv um betroffene Kinder, damit diese anschliessend den Weg in den Kindergarten schaffen.
Bei dieser Arbeit stellen sich immer wieder Fragen, die im Schulrat diskutiert und dann an die Mitarbeitenden weitergegeben werden. Damit übernimmt der Schulrat Verantwortung für eine gemeinsame Philosophie in der Pädagogik der GSR.
Ein wichtiger Teil dieser Philosophie ist, dass jedes Kind das Recht auf individuelle Förderung hat, damit es seine eigenen Ressourcen entwickeln kann. Diese individuelle Förderung muss – wenn notwendig – in einem anderen Setting erfolgen, als in der Regelschule möglich, nämlich immer dann, wenn das betroffene Kind entsprechende Bedürfnisse hat. Ziel dabei ist die Reintegration in die Regelschule. Dass das immer wieder gelingt, ist das grosse Verdienst aller Mitarbeitenden in der GSR.
Der Schulrat wird die Mitarbeitenden auf ihrem Weg begleiten und ihnen für ihre Arbeit den Rücken freihalten. Auch das ist eine wichtige Aufgabe.

Regula Meschberger
Präsidentin Schulrat

Jahresbericht der Geschäftsführung

Strategische Ausrichtung

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der GSR zu einem spezialisierten Fachzentrum stand auch im Schuljahr 2012/2013 im Vordergrund. Der Integrationsgedanke an den Regelschulen sowie die Erfüllung der strategischen Vorgaben der Kommission zogen sich wie ein roter Faden durch alle Geschäfte.
Mit der Umsetzung von Harmos sind nicht nur unsere Vertragspartner stark gefordert. In dieser Zeit der Neuausrichtung ist auch die GSR auf der Suche nach ihrer Grundausrichtung gefordert. Mit der Umsetzung des Sonderpädagogik-Konkordates sind wir bestrebt, in unseren Fachzentren die entsprechenden Strukturen zu legen und die Zusammenarbeit mit den Regelschulen zu optimieren. Mit den pädagogischen Schwerpunkten der interdisziplinären Zusammenarbeit sowie der individuellen Förderung werden unsere Fachkompetenzen in den Bereichen der Kommunikations-, Sprach- und Hörbeeinträchtigung zielgerichtet weiterentwickelt.

Unser Plan für ein neues Fachzentrum GSR

Die regionale Gehör- und Sprachheilschule GSR plant auf dem Gebiet des Kantons Basel-Landschaft einen Neubau. Sämtliche pädagogischen, therapeutischen und medizinischen Leistungen können dann an einem Standort angeboten werden. Das Projekt sieht vor, auch Drittnutzern mögliche Räumlichkeiten anzubieten. Daraus versprechen wir uns – abgesehen von den wirtschaftlichen Möglichkeiten – Synergien mit den Kantonen, der entsprechenden Gemeinde sowohl beim Schulraum, bei der logopädischen Betreuung als auch bei einem neuen Mittagstisch für die Kinder der Standortgemeinde.

Dank

Mit grossem Engagement und viel Professionalität setzen sich alle unsere Mitarbeiterinnen wie gewohnt auch dieses Schuljahr zum Wohle von über 400 Kindern und Jugendlichen im gesamten Raum Nordwestschweiz ein. An dieser Stelle gehört Ihnen ein herzliches Danke. Bei den Eltern bedanken wir uns für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen in unsere Arbeit.
Wir danken unseren Vertragspartnern und den zuweisenden Stellen in der professionellen Unterstützung unserer Projekte.
Des Weiteren möchten wir es nicht unterlassen, den ansässigen Stiftungen im Raum Basel für Ihr Engagement und die finanzielle Unterstützung für das Autismuszentrum zu danken.

Claudia Sturzenegger und
Silvan Boschetti, Geschäftsführung

«… und was hat das mit den Ohren zu tun?!»

Audiopädagogische Beratung, Förderung, Unterstützung oder Schulung bei Hörbeeinträchtigungen

Babys, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit ein- oder beidseitigen peripheren oder zentral-auditiven Hörbeeinträchtigungen zeigen so unterschiedliche Entwicklungsverläufe wie alle anderen Gleichaltrigen auch. Was hat es nun also mit der spezifisch audiopädagogischen Beratung, Förderung, Unterstützung oder Schulung auf sich?

«Aller Anfang ist schwer!»

Die meisten Familien der Babys, bei denen in den ersten Lebenstagen aufgrund des Hörscreenings in der Geburtsklinik bereits eine Hörbeeinträchtigung vermutet wird, sind zum ersten Mal mit der Thematik konfrontiert und erleben eine grosse Verunsicherung. Müssen nun wirklich so früh Hörgeräte angepasst werden oder kann man die neugeborene Familie erst einmal in Ruhe in der Welt ankommen lassen? Welche Konsequenzen hat das Wissen um eine Hörbeeinträchtigung für die Beziehungen innerhalb der Familie? Die meisten Familien entscheiden sich nach der Diagnosestellung im Hinblick auf die optimalen Chancen für eine gelingende Hör- und Sprachentwicklung sehr früh für eine Hörgeräteanpassung und allenfalls sogar schon für die Implantation von Cochlea-Implantaten. Mit dem Ausnützen der technischen Möglichkeiten ist ein erster Schritt getan, der nun weitere pädagogische Schritte nach sich zieht. Die Audiopädagogin, die der Familie vom Moment der Diagnose an zur Seite steht, gestaltet die Förderplanung mit den Eltern zusammen und nützt die familieneigenen Vorlieben und Interessen für die Entwicklung des Babys oder Kleinkindes aus. Das Kind soll in spielerischer, lustvoller Weise seine Umwelt entdecken und anhand der Themen, die in der Familie aktuell sind, eine im optimalen Fall alters- und begabungsadäquate Hör- und Sprachentwicklung durchlaufen. Es braucht dazu «mehr vom Normalen», wie Morag Clark, eine der Pionierinnen der Audiopädagogik, sich ausdrückt. Dass nicht in der künstlichen Situation eines Therapiezimmers gearbeitet wird, hat den Sinn, einen sonst allzu häufig nicht gelingenden Transfer in die Alltagssituationen zu vermeiden. Wird direkt innerhalb der familiären Alltagssituationen das adäquate Verhalten entwickelt, stehen die Chancen viel besser, dass es nachhaltig verankert und angewendet wird. Neben den Grundlagen der Hörentwicklung gehören auch der Blickkontakt, das Sozialverhalten und klare Erziehungsstrukturen genauso selbstverständlich wie die Entwicklung von Grammatik, Wortschatz und Ausdrucksfähigkeit dazu. Das Ziel ist immer die gelingende Integration ins aktuelle Umfeld – zuerst die Familie, später die Spielgruppe, die Schule und langfristig das Berufsleben.

Als ausserordentlich hilfreich erweisen sich in den ersten Jahren die Tagebücher, in denen kleine Alltagssituationen festgehalten werden. Einerseits dienen die Tagebücher als Kommunikationshilfen, um die Kinder auf Kommendes vorzubereiten, aber auch, um Rückschau zu halten und sich gemeinsam über Erlebtes zu freuen. Andererseits zeigen sie dem Kind auch, dass verschiedene Personen dieselben Inhalte verschieden ausdrücken können oder auf unterschiedliche Details derselben Geschichte Wert legen können. Gerade in unserer multikulturellen Gesellschaft, in der viele Kinder mit mehreren Sprachen aufwachsen, ist dieses Hilfsmittel sehr sinnvoll und hilft mit, die Kinder in eine altersadäquate Kommunikationsfreude hineinwachsen zu lassen.

Im Alltag kommt es häufig vor, dass dem Kind mit der Hörbeeinträchtigung bei Verständnisschwierigkeiten nur die wichtigsten Inhalte zusammengefasst werden. Aber was ist wichtig? Wer entscheidet das in welcher Situation? Und wie werden die verkürzten Angaben wieder erweitert? Der Wochenkalender dient beispielsweise als Hilfsmittel, dem Kind die «nebensächlichen» Angaben, die häufig weggelassen werden, zugänglich zu machen. Dazu gehören Begriffe zur zeitlichen Orientierung wie «Vormittag», «Nachmittag», «gestern», «übermorgen» oder die Datumsangaben, Monate und Jahreszeiten. Mit Fo-

Der Tagebuchordner im täglichen Einsatz.

tokarten werden auf einem übergrossen Wochenkalender die geplanten Tätigkeiten dargestellt. Jedes Familienmitglied hat seine eigene Farbe. So werden die Details immer wieder miteinander besprochen. «Schau, wir müssen noch zweimal schlafen, bis wir ins Schwimmbad gehen. Übermorgen gehen wir schwimmen! Weisst du, wer auch noch mitkommt?» sind Beispiele von kleinen Gesprächsanreizen, die aufgrund des Wochenkalenders entstehen. Ist der Tag vorbei, wird kurz Rückschau gehalten und der Streifen mit den Täschchen umgedreht. Ob die Wochenplanung mit dem Kind gemeinsam geschieht und die Kärtchen entsprechend einsortiert werden, hängt vom Entwicklungsstand des Kindes und den Vorlieben der jeweiligen Familie ab.

Beispiel eines Wochenkalenders mit Fotokärtchen.

«Wie machen das denn die anderen?»

Bei vielen Familien entsteht früher oder später der Wunsch, mit weiteren Familien in Kontakt treten zu können, die ebenfalls mit dem Thema einer Hörbeeinträchtigung konfrontiert sind. Dieses Bedürfnis wird zum einen durch Kontakte innerhalb der SVEHK, der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder, abgedeckt, zum anderen durch spontan entstehende Begegnungen beim Pädakustiker oder anlässlich von Familienanlässen mit den Audiopädagoginnen.
Idealerweise kann bei Familien mit Migrationshintergrund ein Kontakt mit einer Familie der eigenen Muttersprache hergestellt werden. Da diese Kinder in der Regel schon etwas älter sind, dienen ihre Entwicklungswege den neu mit dem Thema Hörbeeinträchtigung konfrontierten Familien als Orientierungshilfe. Ebenfalls als Orientierungshilfe dienen die Begegnungen mit jungen Erwachsenen, die in einem lautsprachlichen, gebärdensprachlichen oder in einem zweisprachigen Setting aufgewachsen sind und den Eltern einen Eindruck geben können, wie Entwicklungswege möglicherweise verlaufen und Kommunikationsformen aussehen könnten.

«Regelschule, Sonderschule oder teilintegratives Modell?»

Mit dem Eintritt in eine Spielgruppe bewegt sich das Kind bereits auf den neuen Lebensabschnitt hin, den der Eintritt in den Kindergarten dann mit sich bringt. Immer mehr Eigenverantwortung muss vom Kind übernommen werden können und die Eltern sind mit den Schritten der allmählichen Loslösung gefordert. Wird sich das Kind behaupten können? Wird es Freunde finden und gerne in den Kindergarten gehen? Gleichzeitig mit der Einschulung beginnt eine andere Zusammenarbeitsform, die auf den Kindergarten und die Schule fokussiert ist und durch die Verlagerung der Förderung an den Schulort zu einem lockerer werdenden Elternkontakt führt. Die Audiopädagogin wird von nun an zu einem der unterstützenden Systeme der Regelschule und das Kind wird in seiner Entwicklung zu mehr Eigenverantwortung unterstützt.
Für die meisten Kinder und Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung sind die neuen Schulkonzepte, die die integrative Schulung an der örtlichen Regelschule zum Standard erklären, ein grosser Segen. Liegen keine weiteren Entwicklungsauffälligkeiten vor, kann das Kind mit audiopädagogischer Unterstützung meist optimal vom Sozial- und Kommunikationsverhalten seiner Gleichaltrigen profitieren und sich als Mitglied der Klassengemeinschaft erleben. Wie viele Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen allerdings innerhalb des Klassenverbandes mitgetragen werden können, muss im Einzelfall sorgfältig geprüft und begleitet werden. So muss mit berücksichtigt werden, dass beispielsweise ein permanent hoher Lärmpegel in einer Klasse für ein Kind mit einer Hörbeeinträchtigung eine im Extremfall unüberwindbare Herausforderung sein kann und zum Scheitern der Schulungsform führen kann, da das Hören und Verstehen bei Störgeräuschen auch mit allerbesten Hörhilfen eingeschränkt bleibt.
Die audiopädagogische Förderung und Unterstützung arbeitet auf verschiedenen Ebenen: zum einen wird das

Kind durch gezieltes Vorbereiten auf die kommenden Inhalte darin gestärkt, auch bei nicht optimaler Raumakustik den thematischen Inhalten folgen zu können. Zum anderen wird es in seinen Kommunikationsbestrebungen unterstützt, um immer besser altersadäquat mithalten zu können und sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben. Die Audiopädagogin, die im Kindergarten zu Anfang noch kommunikative Möglichkeiten schafft und anregt, kann sich hierbei immer weiter zurückziehen, je mehr Eigenverantwortung das Kind für die Kommunikation übernehmen kann. Dies gelingt natürlich nur bei guten Rahmenbedingungen wie einer engen Kooperation mit den Fachpersonen des Kindergartens und den Eltern, ausreichend guten Raumverhältnissen inklusive der Raumakustik, guten Lichtverhältnissen und einer grundsätzlich entwicklungsförderlichen Atmosphäre. Gelingen dem Kind die alters- und begabungsadäquaten Interaktionen, kann sich die Audiopädagogin auf das Schaffen der inhaltlichen Zwischenschritte konzentrieren, die zur Vermeidung der hörbedingten Benachteiligung notwendig sind. Es genügt ja nicht, dass das Kind nur «unauffällig» ist, sondern es soll sich seinen Begabungen entsprechend entfalten können und die Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln, die ihm entsprechen. So hätte ein Zuwarten, bis es Schwierigkeiten gibt, fatale Folgen für den weiteren Bildungsverlauf, wenn ja von Anfang an bekannt ist, wie viele Inhalte aufgrund der Hörbeeinträchtigung nur teilweise aufgenommen werden können und nach einer gründlichen Vertiefung und Festigung verlangen.

Das Vorarbeiten von Inhalten mit dem Zweck der längeren erfolgreichen Partizipation am Unterrichtsgeschehen ist eine Aufgabe, die die ganze Schul- und Berufsbildungszeit hindurch aktuell bleibt.

Eine weitere Ebene der audiopädagogischen Arbeit liegt in der Beratung. Durch die Vermittlung von Hintergrundwissen werden die Rahmenbedingungen für das Kind mit der Hörbeeinträchtigung ständig im Auge behalten und durch kleine Anpassungen optimiert. Dazu gehört auch das Schaffen von Empathie und Verständnis innerhalb der Klasse, das durch Lektionen und anschauliche Erlebnisse wie das Nachspielen des Hörvorganges oder das Simulieren von ein- oder beidseitigen Hörbeeinträchtigungen erreicht wird.

Von der «Nachhilfe» zur «Vorhilfe»

War der Begriff der «Stützlehrerin» für die Audiopädagogin in früheren Jahren noch Ausdruck der Haltung, dass Kinder und Jugendliche an den Regelschulen «Stützunterricht» brauchten, wandelte sich das Verständnis mit der Zunahme der medizinisch-technischen Möglichkeiten. Immer klarer werden seither die Beratungs- und Unterstützungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Hörbeeinträchtigungen beschrieben, Fördervereinbarungen getroffen, überprüft und wieder angepasst.

Auf der einen Seite muss die Hörentwicklung unter erschwerten Bedingungen stetig vorangetrieben werden, da die einzelnen Teilleistungen in der Hörverarbeitung fortlaufend weiter trainiert werden müssen. Auf der anderen Seite ist aber auch zu berücksichtigen, dass der Regelschulunterricht oft erst ungenügend auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern mit Hörbeeinträchtigungen zugeschnitten ist. Dies fängt schon beim Raumbedarf und bei der Raumakustik an. Für die Phasen der intensiven Bearbeitung von schulischen oder gehörspezifischen Themen in der Einzelförderung müssen Räume zur Verfügung stehen, die raumakustisch so passabel sind, dass eine audiopädagogische Förderung stattfinden kann. Es versteht sich von selbst, dass hallige Garderoben, belebte Korridore und mehrfach belegte Werkräume nur selten diesen Anforderungen genügen können.

Um den Schülerinnen und Schülern mit Hörbeeinträchtigungen eine möglichst eigenverantwortliche Teilhabe am Unterricht zu ermöglichen, wird in der audiopädagogischen Unterstützung grosser Wert auf das Vorarbeiten gelegt. Die Schüler sollen sich unter optimalen Bedingungen mit einem Thema schon so weit auseinandergesetzt haben, dass sie auch unter den akustisch weniger optimalen Bedingungen des Schulunterrichts möglichst lange dem Unterrichtsthema und -geschehen zu folgen vermögen. Dazu gehört auch das Entwickeln von Lern- und Arbeitstechniken sowie der Aufbau von Kommunikations- und Kompensationstechniken, um im schulischen Alltag möglichst erfolgreich bestehen zu können.

Je intensiver sich die Eltern und weitere Familienmitglieder am Vertiefen von Themen durch Ausflüge, Gespräche und das Schaffen von Zwischenschritten beteiligen können, desto nachhaltiger werden die Inhalte verinnerlicht und mit Bekanntem verknüpft.
Natürlich setzt diese intensive Form der Zusammenarbeit einen engmaschigen Informationsaustausch mit der Regelschule voraus.
In einem teilintegrativen Modell wird zurzeit eine mehrstufig geführte Gruppe von fünf bis sechs Sekundarschülern/-innen geschult, die von einer zweisprachigen Schulung und Erziehung in Gebärdensprache und Lautsprache profitieren sollen. Die Schülerinnen und Schüler werden jeweils intensiv in Gebärdensprache und Lautsprache auf die kommenden Unterrichtsinhalte vorbereitet und besuchen mit diesem Vorwissen zusammen mit einer audiopädagogischen Unterstützung die Unterrichtsstunden der Partnerklasse an der Regelschule. Die ersten vier Absolventen dieses Modells haben nun den Übergang ins Berufsleben geschafft und absolvieren ihre Lehren resp. begannen damit im August 2013.

Fremdsprachenunterricht
Viele Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung starten bereits mit einem Rückstand in den regulären Fremdsprachenunterricht. Fragt man ein unauffällig hörendes Kind derselben Altersstufe, wie sich diese oder jene Fremdsprache anhöre, kann das Kind einem in der Regel ein Kauderwelsch vorsprechen, das tatsächlich der Zielsprache ähnelt. Nur wenige Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung sind dazu im gleichen Alter in der Lage. Für den Unterricht bedeutet dies, dass sie alle Laute der neuen Zielsprache mühsam entdecken, differenzieren und abspeichern müssen, bevor sie überhaupt zu den inhaltlichen Aspekten der Sprache vorstossen. Sogar wenn es ihnen gelingt, innerhalb kurzer Zeit zu diesem Niveau aufzuschliessen, fehlt ihnen dennoch häufig die Geläufigkeit der Kommunikation in der Muttersprache, was eine Erschwernis für den Fremdsprachenunterricht bedeutet.
Hier lauert dann gleich die nächste Herausforderung, die sich nicht auf den Fremdsprachenunterricht beschränkt, sondern sämtliche Schulfächer, ja sogar den ganzen Alltag betrifft: Ist die Schülerin oder der Schüler noch immer intensiv mit der Entwicklung der Grammatik und des Wortschatzes in der Muttersprache oder der Schulsprache Standarddeutsch beschäftigt, hat sie oder er wahrscheinlich noch zu wenige Erfahrungen mit dem Reflektieren sammeln können. Es verwendet seine gesamte Energie darauf, den Interaktionen folgen zu können, den sprachlichen Äusserungen ihre Inhalte adäquat entnehmen zu können – notabene mit der grossen Leistung, aufgrund von Störgeräuschen überdeckte Wort- und Satzteile zu einem sinnvollen Ganzen zu vervollständigen. Parallel dazu dann noch Zeit für die Reflexion oder für mündliche Beiträge im Unterricht haben zu wollen, ist häufig utopisch. So kommt es oft vor, dass oberflächlich gesehen altersadäquat sprechende Kinder und Jugendliche im Schulunterricht bei den komplexeren Aufgabenstellungen scheitern, weil sie noch zu wenig Übung und Gewandtheit im Reflektieren mitbringen.
Genau hier liegt auch in höheren Schulstufen ein wichtiges Augenmerk der audiopädagogischen Unterstützung: Nicht nur die Hörentwicklung, der Wortschatz, die Grammatik und das Sprachverständnis dürfen im Mittelpunkt stehen, sondern genauso die pragmatisch-kommunikative Sprachebene der altersadäquaten und potenzialgemässen Reflexions- und Ausdrucksfähigkeit der Schüler. Dazu gehört auch das Verständnis für die eigene Hörbeeinträchtigung und die Fähigkeit, darüber kompetent Auskunft geben zu können und im Alltag für die hörbedingten Bedürfnisse adäquat einstehen zu können.

Nachteilsausgleich
Der Begriff Nachteilsausgleich klingt etwas besser, als er in Wirklichkeit ist. Einen echten Ausgleich der durch die Hörbeeinträchtigung im Alltag zu bewältigenden Nachteile wird es kaum geben, aber angestrebt wird auf der Grundlage des Behindertengleichstellungsgesetzes eine deutliche Verringerung der Benachteiligung. Dies kann bei Prüfungen in Form von Zeitzugaben geschehen, da mehr Zeit für das Nachdenken über den genauen Sinngehalt der Fragestellungen erforderlich ist, oder er kann in dem Sinne zum Tragen kommen, dass Übungen zum Hörverständnis mit der Audiopädagogin absolviert werden oder schriftlich angeboten werden. Ein weiteres Beispiel ist der Verzicht auf mündliche Beiträge im Unterricht oder die Erlaubnis, sich die Unterrichtsnotizen jeweils von einem Kollegen kopieren zu dürfen, um keine Notizen machen zu müssen, da das Mitschreiben und gleichzeitige Weiterzuhören häufig nicht möglich ist. Das Anwenden adäquater Massnahmen ist in keinem Fall als Bevorzugung anzusehen, sondern nur als Verringerung der Benachteiligung.

Der Übergang ins Berufsleben — «… und das hat immer noch mit den Ohren zu tun?!»
Hat sich der junge Mensch im Laufe seiner Schulzeit auf allen Ebenen optimal entwickeln können, gelingt auch der Übergang ins Berufsleben in der Regel mit einem kleinen Aufwand an fachspezifischer audiopädagogischer Beratung, der in dieser Altersstufe von der

örtlichen IV-Stelle und nicht mehr vom Erziehungs-/Bildungsdepartement des Wohnkantons finanziert wird. Am Ausbildungsort und weiterführenden Schulungsort werden kurz die hilfreichen Verhaltensweisen angeschaut, die für eine weiterhin gut gelingende Ausbildung nötig sind.
Meist läuft es aber aufgrund verschiedenster Erschwernisse noch nicht ganz so lehrbuchmässig und es bestehen weiterhin grosse Herausforderungen im sprachlichen Lernen, in der Bewältigung des Schulstoffes, in der alltäglichen Kommunikation und in der Akzeptanz der Hörbeeinträchtigung. Dass dies die Spätfolgen einer häufig zu spät erfassten Hörbeeinträchtigung sein können und nicht durch eine eingeschränkte Motivation oder gar Intelligenz der Lernenden erklärbar sind, lässt sich leichter nachvollziehen, wenn man sich vor Augen hält, dass die technischen Hörhilfen nur ein grossartiges Hilfsmittel, aber kein Ersatz für ein unauffälliges Hörvermögen und die darauf aufbauende Hörwahrnehmung und -verarbeitung sein können. Leidet ein Kleinkind beispielsweise jahrelang an nicht ausheilenden Mittelohrproblemen, kann es einen so grossen Rückstand in der zentral-auditiven Wahrnehmung und Verarbeitung erleiden, dass die davon ausgehenden Spätfolgen auch im Lehrlingsalter noch zu speziellen Herausforderungen führen. Ist beispielsweise die auditive Differenzierungs- und Speicherfähigkeit in den wesentlichsten Jahren der vorschulischen Hör- und Sprachentwicklung stark beeinträchtigt, liegt es auf der Hand, dass der Aufwand sehr gross ist, um jahrelang intensiv an der Verbesserung der Hörwahrnehmung und an den Kompensationstechniken zu arbeiten und gleichzeitig mit den stufenspezifischen Anforderungen im sozialen, sprachlichen und schulischen Bereich Schritt halten zu können.
Ziel ist auch bei diesen Unterstützungsformen neben der Beratung des Umfeldes immer die Verringerung einer beeinträchtigungsspezifischen Benachteiligung, die Übernahme von altersadäquater Eigenverantwortung, eine gelingende schulische und persönliche Entwicklung und die Entfaltung des jeweiligen persönlichen Potenzials.

Die Audiopädagogik im Rückblick von Schülern

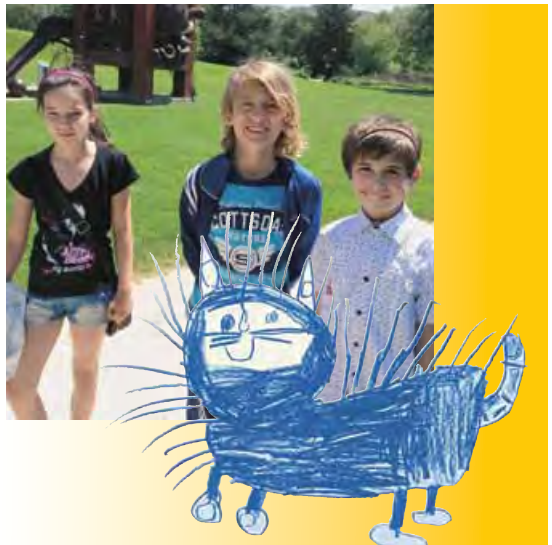
Fragen wir Schülerinnen und Schüler oder Lehrlinge im jungen Erwachsenenalter, was ihnen denn im Rückblick auf ihre jahrelange Zusammenarbeit mit dem Audiopädagogischen Dienst als hilfreichstes Angebot vor Augen stehe, sprechen die jungen Menschen oft von den Gruppentreffen und Identitätsworkshops, die wir für integrativ geschulte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in regelmässigen Abständen anbieten. Die Themen können berufsbezogen thematisch sein, mit dem Jahreslauf in Verbindung stehen oder es sind Angebote, die den altersspezifischen Vorlieben entsprechen, wie z.B. ein Schminkkurs, ein Bowlingabend oder ein gemeinsames Pizzaessen. Ziel ist immer der unkomplizierte Kontakt untereinander und das Erleben, dass man als junger Mensch mit einer Hörbeeinträchtigung in seiner Familie, Schulklasse oder an seinem Ausbildungsort vielleicht der einzige ist, auf der ganzen Welt aber ein grosses Netz von weiteren jungen und älteren Personen mit Hörbeeinträchtigungen vorfindet.

Mirjam Stritt
Leiterin Audiopädagogischer Dienst

Jahresberichte aus den Abteilungen der GSR

Audiopädagogischer Dienst

Am Audiopädagogischen Dienst der GSR sind zurzeit rund 200 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gemeldet, die über irgendeine Art einer Hörbeeinträchtigung verfügen, seien dies einseitige oder beidseitige, leicht- bis hochgradige Hörbeeinträchtigungen, eine Gehörlosigkeit oder eine Auffälligkeit in der zentral-auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung.
Die Audiopädagoginnen und Audiopädagogen sowie die Mitarbeitenden der Bimodalklasse arbeiten tagein, tagaus engagiert, mit viel Begeisterung und Erfolg mit den uns anvertrauten jungen Menschen. Unser Sekretariat hält alle Fäden zusammen und leistet im Hintergrund zuverlässigste, grossartige Arbeit. So gebührt auch im zu Ende gegangenen Schuljahr allen Mitarbeitenden des APD und der Bimodalklasse mein allerherzlichster Dank!
Es ist gar nicht so einfach, all die grossen und kleinen Highlights des Schuljahres 2012/2013 zu beschreiben: ein Kleinkind, das zum ersten Mal mit seinen Cochlea-Implantaten auf die Stimmen seiner Eltern reagieren kann oder seinen Kopf zum klingelnden Telefon dreht, ist für uns ein Grund für riesige Freude. Genauso glücklich sind wir aber auch über die Zusage einer Lehrstelle und das erfolgreiche erste Lehrjahr bei zwei Absolventen unserer Bimodalklasse, die ihren Bildungsweg mit Lautsprache und Gebärdensprache durchlaufen. Schülerinnen und Schüler, denen es zum ersten Mal gelingt, einer Unterrichtsstunde vollumfänglich zu folgen, weil sie audiopädagogisch optimal auf die Inhalte vorbereitet in den Unterricht gingen und keine technischen Hilfen fehlten, sind ebenfalls mit Freude zu erwähnen.
Daneben ermutigen uns viele Dutzend erfolgreiche Schülerinnen und Schüler, die ihre Schullaufbahn mit grossem Fleiss, intensiver elterlicher Unterstützung, einem guten schulisch-audiopädagogischen Setting und optimalen angepassten technischen Hilfen bewältigen, den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen.
Als Highlights im Jahreskalender begann das Schuljahr bereits mit unserem jährlich stattfindenden Grillfest in der



Grün 80. Über vierzig Familien mit ihren Kleinen und Grossen waren kreuz und quer in Kontakt, alle Kontinente waren vertreten und das Zusammensein war wie immer ausgelassen, bereichernd und fröhlich.
Weitere altersspezifische Treffen fanden über das Jahr verteilt statt: Zollibesuche für die Kleinsten, da die ungezwungenen Gespräche den Eltern viel hilfreiche Auseinandersetzung mit dem Thema «Gehör» geben, während es den Kleinen nicht langweilig wird und besonders die herzigen Jungtiere für viele «Jöös» sorgen. Die grösseren Kinder und Teenies trafen sich zweimal zum Thema «Der Wald rockt!!», ebenfalls zum Bowling und zum Minigolf. Eislaufen/Eishockey und ein Hallen-Fussballturnier waren auch beliebte Angebote, die die Freundschaften untereinander festigten und Gesprächsmöglichkeiten boten.
Die Schülerinnen und Schüler der Bimodalklasse erhielten an zwei Intensivtagen Schulungen zum Thema «Handy, Internet und Co.» von der Basler Stadtpolizei sowie eine Einführung in die Angebote der Beratungsstelle für Gehörlose. Die Kontakte mit erwachsenen Gehörlosen, die erfolgreich ins Berufsleben integriert sind, haben für unsere Schülerinnen und Schüler der Bimodalklasse immer besonders ermutigende Wirkung und helfen mit, einen eigenverantwortlichen Weg ins Berufsleben zu finden.
Mit dem Rückblick auf ein reiches, übervolles Schuljahr freue ich mich darauf, das neue Schuljahr in Angriff zu nehmen.
Den Kantonsverantwortlichen sowie den Mitarbeitenden der örtlichen IV-Stellen danke ich herzlich für die enge Zusammenarbeit und die grosse Unterstützung und Ermöglichung unserer integrativen Arbeit im Dienste von jungen Menschen mit Hörbeeinträchtigungen.

Mirjam Stritt
Leiterin Audiopädagogischer Dienst

Die Sprachheilschulen haben eine Gesamtschulleitung

Die personelle Veränderung in der Leitung der Wielandschule nahm die Kommission gemeinsam mit der Geschäftsführung zum Anlass, die beiden Sprachheilschulen der GSR zusammenzufassen und unter eine Leitung zu stellen. Dies entspricht der längerfristigen Strategie der Gesamt-GSR. Die Zusammenarbeit der Abteilungen wird gefördert, an beiden Schulstandorten vorhandene Ressourcen werden genutzt und optimiert, Synergien generiert und Wissen verknüpft.

Wielandschule Arlesheim/Bottmingen

Auch dieses Jahr dürfen wir auf ein spannendes und gefülltes Schuljahr zurückblicken.

Die neue Situation

Mit der neuen Gesamtschulleitung sind beide Schulstandorte Wielandschule und Sprachheilschule Riehen enger zusammengerückt worden. Zudem bewegt auch eine andere grosse Veränderung die Wielandschule Arlesheim/Bottmingen. Zum Ende des Schuljahres werden wir nach 10 Jahren die vertrauten Schulräume im Burggartenschulhaus Bottmingen verlassen. Der Schulstandort Bottmingen wird für die nächsten zwei bis drei Jahre auf die zwei GSR-Schulstandorte in Arlesheim und in Riehen verteilt. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden aller GSR-Schulstandorte wird die Verteilung der Klassen auf die Schulstandorte Arlesheim und Riehen sorgfältig geplant und angebahnt.

Das Schuljahr

105 Schülerinnen und Schüler durften wir nach den Sommerferien an unseren beiden Schulstandorten Arlesheim und Bottmingen begrüssen. 29 Schülerinnen und Schüler sind neu in die Kindergärten und die Unterstufe der Wielandschule eingetreten. Es war eine

sehr lebendige und farbenfrohe Kinderschar, die unsere Schulhäuser mit Leben füllte. Bald schon konnte man in den Gängen, den Mittagsräumen und den Schulzimmern erkennen, woran in diesem Schuljahr gearbeitet wurde: Auf den Treppenstufen klebten Zahlen, Wörterschlangen zierten die Gänge, Steckbriefe der Kinder erzählten, wer hier in die Schule geht, farbenfrohe Bilder zeigen die Jahreszeiten und die Ausstellung vor den Werkräumen wurde laufend ergänzt, verändert und neu angeordnet. Ergänzt wird das individuelle Klassenprogramm durch die gemeinsamen Rituale und Projekte an der Schule: So zogen wir mit unseren Laternen durch Arlesheim, der Santiglaus besuchte uns, verschiedene Adventsrituale fanden statt, in der Winterprojektwoche wurde viel erlebt und fleissig an den Larven für den Fasnachtsumzug und den Morgenstraich gearbeitet. Im Frühjahr wurden Osternester gesucht, auf Schulreisen gewandert und in Museen sowie im Zoo Gelerntes bestaunt und bewundert. Am Standort Bottmingen wurden spannende Projekttage zum Thema «Tier» mit Besuch auf dem Bauernhof («Bim Buur in d'Schuel») und im Zoo durchgeführt und in Arlesheim verbrachten die Kinder erlebnisreiche Tage im Wald.

Der Abschied und der Umzug

Speziell war in diesem Jahr nicht nur der Abschied für die Schülerinnen und Schüler, die in die Regelschule reintegriert wurden. Nein, es war in Bottmingen ein Abschied für alle. Nach 10 Jahren in Bottmingen mussten wir uns auf einen grossen Umzug des Schulstandortes Bottmingen vorbereiten. Ein Grossprojekt, in welchem alle gefordert waren. Gemeinsam wurde sortiert, geräumt und in viele Schachteln gepackt.

Somit wurde die Schlussfeier in Bottmingen für viele ein Abschied, der wiederum neue Anfänge zulassen wird. Sei es für die Kinder an den neuen Schulstandorten Arlesheim oder Riehen, für die austretenden 31 Schülerinnen und Schüler ein Beginn in der Regelschule und auch für einige Mitarbeitende, die sich einer neuen Herausforderung stellen und die GSR verlassen.

Dank

Danken möchte ich allen Beteiligten, die sich für das erfolgreiche Jahr eingesetzt haben. Speziell grossen Dank richte ich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren grossen Einsatz für unsere Schülerinnen und Schüler. Jedoch auch dafür, sich auf neue Strukturen und Gegebenheiten einzulassen, die neben dem Schulalltag grosses persönliches Engagement sowie Anpassungsfähigkeit verlangen.

Dank dem gegenseitigen Vertrauen und der konstruktiven Zusammenarbeit mit den Behörden und den Fachstellen der Kantone Basel-Landschaft und Solothurn können wir uns erfolgreich der gezielten, individuellen Förderung der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler widmen. Ich bedanke mich ganz herzlich für die gute und offene Zusammen- und Mitarbeit.

Danken möchte ich den Eltern für ihr Vertrauen, speziell unseren Schülerinnen und Schülern, die mit ihrem Lernwillen die Schule lebendig machen. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung bei der Bewältigung der vielen Aufgaben danke ich der Kommission der GSR.

Claudia Sturzenegger
Schulleiterin

Logopädischer Dienst der Gemeinde Arlesheim

Der Logopädische Dienst Arlesheim kann auf ein weiteres erfolgreiches Schuljahr zurückblicken. Das logopädische Angebot von Abklärung/Kontrolle, Beratung und Therapie konnte gezielt und reibungslos ein- und umgesetzt werden. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung der Gemeinde Arlesheim sowie der interdisziplinäre Austausch mit den Lehrpersonen von Kindergarten und Primarschule/Sekundarschule erwiesen sich als gut und wertvoll.

Personelles/LD–interne Abläufe

Für die administrative Leitung waren Carola Dietler und Claudia Sturzenegger verantwortlich. Die 100%-Stelle des Dienstes teilten sich 7 resp. 6 Logopädinnen und 1 Logopäde: Fabio Costacurta, Carola Dietler, Martina Jörg, Debora Müller, Andrea Schilling, Barbara Schollenberger, Kasia Schütz, Agatha Steinle und Regula Trösch. Anfang Januar 2013 trat Debora Müller ihren Mutterschaftsurlaub an und Agatha Steinle wurde pensioniert. Ab Mitte Februar 2013 kam Andrea Schilling aus ihrem Mutterschaftsurlaub zurück. Die Lektionen von Agatha Steinle sowie die Lektionen zwischen Anfang Januar und Mitte Februar 2013 wurden im bestehenden Kollegium aufgeteilt.
Quartalsweise wurden im Kollegium des LD interne Sitzungen durchgeführt. An den ebenfalls quartalsweise stattfindenden Konferenzen der Logopädischen Dienste des Kantons Baselland (KLD) nahm jeweils Carola Dietler teil. Im November 2012 fand die Sitzung mit der Gemeinde statt (mit Yvette Harder, mit Karl-Heinz Zeller und mit Markus Eigenmann), an der Claudia Sturzenegger und Carola Dietler teilnahmen.
Im Bereich der Schulleitung der Wielandschule Arlesheim/Bottmingen kam es auf Beginn des Schuljahres 2012/2013 zu einem Führungswechsel. Claudia Sturzenegger übernahm die Leitung der Wielandschule.

Betreute Kinder und Jugendliche

Vorschul-, Kindergarten- und Primarschulstufe

Im Schuljahr 2012/2013 wurden insgesamt 29 Kinder (16 Jungen und 13 Mädchen) in einer detaillierten logopädischen Abklärung erfasst. Bei den Jungen handelte es sich um 10 auf der Kindergartenstufe, 3 auf der Schulstufe und 3 auf der Vorschulstufe. Bei den Mädchen waren es 5 auf der Kindergartenstufe, 3 auf der Schulstufe und 5 auf der Vorschulstufe.
Es fanden 22 Kontrolluntersuchungen statt (14 Jungen und 8 Mädchen).
Logopädisch-therapeutisch wurden insgesamt 41 Kinder (26 Jungen und 15 Mädchen) betreut. Bei den Jungen wurden 7 auf der Kindergartenstufe, 15 auf der Schulstufe und 4 auf der Vorschulstufe betreut. Bei den Mädchen entfielen 4 auf die Kindergartenstufe, 7 auf die Schulstufe und 4 auf die Vorschulstufe.
Bei insgesamt 23 Kindern (14 Jungen und 9 Mädchen) konnte die Therapie abgeschlossen werden.
Beim AVS wurden 3 Verlängerungsanträge (bei 3 Jungen) zur Weiterführung der logopädischen Therapie eingereicht. Diese wurden vom AVS bewilligt.

Schüler/-innen auf der Sekundarstufe

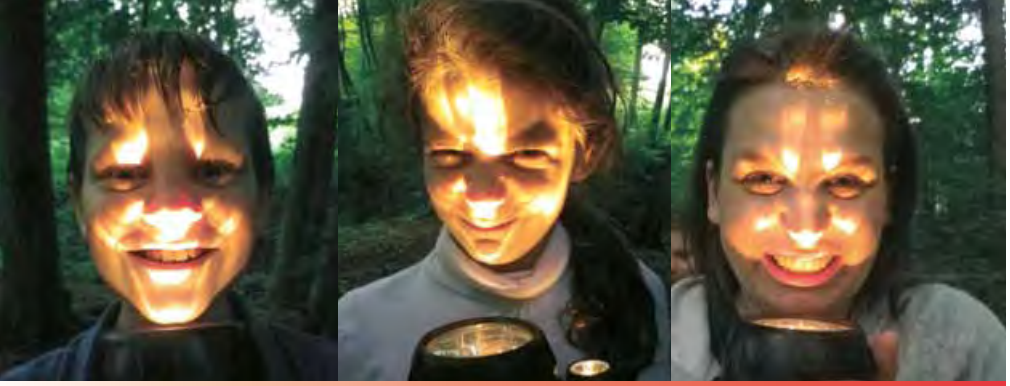
Auf dieser Stufe wurde im Schuljahr 2012/2013 1 Jugendlicher (1 Junge) in einer detaillierten logopädischen Abklärung erfasst. Bei einem Jugendlichen (1 Mädchen) wurde eine Kontrolluntersuchung durchgeführt. Logopädisch-therapeutisch wurde 1 Jugendlicher (1 Junge) betreut. Im Verlaufe des Schuljahres konnte die logopädische Therapie bei allen Jugendlichen (2 Jungen und 1 Mädchen) abgeschlossen werden.

Räumlichkeiten

Alle logopädischen Abklärungen und Therapien wurden in Arlesheim an den zwei Standorten durchgeführt, die zur Wielandschule der GSR gehören: Stollenrain 9 und General-Guisan-Strasse 11.

Jährliche Kindergartenbesuche

In der letzten Oktoberwoche sowie in der ersten Novemberwoche fanden die alljährlichen Kindergartenbesuche statt. An jeweils einem Morgen wurden alle Kindergärten der Gemeinde von drei Logopädinnen aus dem LD-Kollegium besucht. Dank der reibungslosen, sehr gut etablierten und konstruktiv ablaufenden Zusammenarbeit mit den Kindergartenlehrpersonen zeigte sich folgende Bilanz:
Insgesamt wurden 13 Kinder nach erfolgter interdisziplinärer Besprechung für eine detaillierte logopädische Abklärung empfohlen. Davon wurden 11 Kinder von den Eltern am LD angemeldet.



Bei allen 11 angemeldeten Kindern wurde eine Abklärung durchgeführt. Bei 8 Kindern war eine Therapie indiziert. Bei 2 Kindern wurde eine Kontrolluntersuchung empfohlen und bei einem Kind war keine logopädische Therapie angezeigt.

Weiterbildungen

Von den Mitarbeiter/-innen des LD wurden Weiterbildungen zu folgenden Inhalten und Themen besucht:

- Diagnostik in der Logopädie
- Artikulationsstörungen bei Kindern
- Diagnostik von schweren Sprachstörungen bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache
- «Frag nach!» – Monitoring des Sprachverstehens – ein wichtiger Aspekt für Kinder mit Sprachverstehensproblemen
- Monitoring des Sprachverstehens bei kleinen Kindern
- «Hast du schon gehört?» – interaktives Erzählen als zentrale sprachliche Fähigkeit
- Kinder von psychisch kranken Eltern – Belastungsfaktoren für Eltern und Kinder
- Informations- und Erfahrungsaustausch mit dem Audiopädagogischen Dienst
- Bedrohungsmanagement – Prävention gegen Gewalt
- Kommunikationskonzepte im Bereich Autismus
- Binnendifferenzierung im Fachbereich Sprache
- Diagnostik und Therapie der verbalen Entwicklungsdyspraxie

Diese Weiterbildungen wurden über die Schulleiterin der Wielandschule Claudia Sturzenegger bewilligt und finanziert.

Ich möchte mich bei der Schulleiterin Rosmarie Gügler und beim Schulleiter Karl-Heinz Zeller sowie bei den Lehrpersonen des Kindergartens und der Primar- und Sekundarschule der Gemeinde Arlesheim für die konstruktive Zusammenarbeit ganz herzlich bedanken. Wir bedanken uns für das uns entgegengebrachte Vertrauen und freuen uns auf ein weiteres gemeinsames Schuljahr.

Carola Dietler
Administrative Leiterin Logopädischer Dienst Arlesheim

Sprachheilschule Riehen

Die neue Situation

Aufgrund der neuen Integrationspolitik des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt wurden der Sprachheilschule Riehen 30% weniger Schülerinnen und Schüler zugeteilt als ursprünglich in der Leistungsvereinbarung festgehalten. Die geplante Integration der Schülerinnen und Schüler mit einer Sprach- und/oder Kommunikationsbeeinträchtigung soll schneller als ursprünglich geplant umgesetzt werden. Dies war ein grosser Schrecken, der viele Verunsicherungen auslöste, da diese Reduktion sich auch auf die vorhandenen Stellen auswirkt. Die Planung des neuen Schuljahres verlief bedeutend bedrückender als in den Vorjahren.

Das Schuljahr

Am 13. August war denn auch die Kinderschar auf dem Schulareal der Sprachheilschule Riehen nicht so gross wie in den Vorjahren. 16 neue Schülerinnen durften am 13. August feierlich begrüsst werden: Die 88 Schülerinnen und Schüler aus den Kantonen Basel-Stadt (81) und Aargau (7) sind in zwei Kindergartenklassen und 7 Schulklassen eingeteilt.

Erwartungsvoll stürmten die bisherigen Schülerinnen und Schüler in ihre Schulzimmer, während die neuen Kinder etwas vorsichtiger in Begleitung ihrer Eltern das Schulhaus betreten hatten.

Viele spannende Unterrichts- und Therapiestunden liessen auch dieses Schuljahr wie im Fluge vergehen. Neben dem individuellen Lernen gehören auch die gemeinsamen Projekte in den Jahres-

lauf. Im September durften sich unsere Schülerinnen und Schüler am Sporttag in 8 Disziplinen auf dem Sportplatz Grendelmatte in Riehen messen. Stimmungsvolle Adventsfeiern in der Eingangshalle, lustige Spielatelier-Vormittage, der bunte Fasnachtsumzug, erlebnisreiche Projekttage im Winter sowie das gemeinsame Erleben der Natur im Frühling brachten immer wieder eine kleine gemeinsame Auflockerung in die Schulwochen.

Für die 4. Klassen waren sicher der Abschluss und der Abschied ein grosses Erlebnis. Eine Klasse übernachtete auf dem Bauernhof im Stroh und die andere Klasse besuchte das Verkehrshaus in Luzern.

Schulergänzende Tagesbetreuung und Mittagstisch

In diesem Jahr startete die Tagesbetreuung mit einer neuen Leiterin. Das gemeinsame Essen am Mittagstisch und die Tagesbetreuung geben den Kindern die Möglichkeit, in einer strukturierten Umgebung Erlebnisse mit anderen Kindern zu sammeln und sich auszutauschen. Nach dem Erledigen der Hausaufgaben, mit Unterstützung nach Bedarf, erleben die Kinder eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Dabei haben die Kinder die Gelegenheit, auch eigene Ideen einzubringen und mit Hilfe zu verfolgen.

Somit konnten wir den uns anvertrauten Schülerinnen und Schülern ein spannendes Schuljahr mit intensivem Lernen, lustvollem Ausprobieren und tollen Begegnungen mit auf den Lebensweg geben.

Austritt und Abschied …

30 Schülerinnen und Schüler sind Ende des Schuljahres aus der Sprachheilschule ausgetreten.

Aus den Sprachheilkindergärten traten 5 Kinder aus: 4 Kinder in ein Spezialangebot(SpA) und ein Kind mit audiopädagogischer Unterstützung in die 1. Primarklasse BS. 2 Kinder konnten in eine 3. Klasse reintegriert werden.

In den 4. Klassen wurde durch die Umstellung auf Harmos erstmals der Übertritt in die 5. Primarschule möglich, statt wie bisher in die OS.
Gemeinsam mit der Volksschulleitung konnten im Vorfeld einzelne Besuchstage in den neuen Klassen geplant werden, was aus unserer Sicht eine sehr wertvolle Bereicherung für alle Beteiligten darstellt. Dies ermöglicht ein Kennenlernen der neuen Schulumgebung vor dem Übertritt und hilft den Kindern, sich auf den Wechsel vorzubereiten. Der frühzeitige direkte Austausch des abgebenden mit dem übernehmenden Klassenteam ist eine wertvolle Hilfe für eine gelingende Reintegration.

Dank
Ich bedanke mich bei allen unseren Schülerinnen und Schülern für das fleissige Lernen und den Eltern für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Ganz speziell danke ich aber meinem Team der Sprachheilschule Riehen, welches wieder mit viel Kompetenz, grossem Engagement und viel Freude in allen Bereichen Grosses geleistet hat.
Ohne das Vertrauen und die konstruktive Zusammenarbeit mit den Behörden und den Fachstellen könnten wir uns nicht erfolgreich der gezielten, individuellen Förderung der uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler widmen.
Ich bedanke mich für die gute und offene Zusammen- und Mitarbeit ganz herzlich.

Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung bei der Bewältigung der vielen Aufgaben danke ich der Kommission der GSR.

Claudia Sturzenegger
Schulleiterin

Autismuszentrum – intensive Frühförderung für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störung

GGG Basel

Im vergangenen Jahr hat sich viel getan. Aus dem «Projekt Autismuszentrum» wurde eine eigenständige Abteilung innerhalb der GSR; zur finanziellen Unterstützung wurde eine eigene Stiftung gegründet. Für diese strukturellen Neuerungen haben sich Kommission und Geschäftsführung der GSR dankenswerterweise eingesetzt. Diese Entwicklung ergab sich aus dem grossen Fortschritt der Kinder, die seit 2008 eine intensive heilpädagogische Frühförderung, Ergotherapie und Logopädie für mindestens 1 Jahr erhalten haben.

Abschiedsgeschenk der aktuellen Kinder.

Kommunikationsaufbau mittels PECS.

Geteilte Freude/Elternbegleitung.

Etwa die Hälfte der Kinder hat den Sprung in das Regelsystem geschafft. Dieser Erfolg wurde von vielen Menschen wohlwollend betrachtet und finanziell grosszügig honoriert. Wir sind für die Unterstützung im Namen der Kinder sehr dankbar!

Inhaltlich gilt es nun, das in Pionierarbeit aufgebaute Konzept zu konsolidieren und selbstverständlich auch weiterhin nach den Bedürfnissen der von uns betreuten Kinder und ihrer Familien zu optimieren. Das Autismuszentrum kann sich heute erfolgreich darstellen, da die Fachfrauen, unter der souveränen Teamleitung von Priska Gabrielli (dipl. ET, HF), eine bewundernswerte Leistung erbracht haben. Ihnen allen gilt meine ganz besondere Hochachtung!

Im Rahmen der frühen und intensiven Förderung liegt uns neben der pädagogisch-therapeutischen Förderung am Zentrum ganz wesentlich auch die Elternbegleitung am Herzen. Die Kinder können sehr viel lernen, doch ist der Transfer des Gelernten v.a. durch die Unterstützung der Eltern erst in grossem Ausmass möglich.

Die Familienbegleitung findet während des Aufenthaltes des Kindes in verschiedenen Formen statt. Wir bieten Hospitationen vor Ort mit Begleitung im Alltag, wo es die Eltern wünschen oder die Situation des Kindes erfordert. Beispielsweise auf dem Spielplatz, beim Einkaufen oder im Tagi. Durch die Elternarbeit entsteht eine Vertrauensbeziehung, die hilfreich ist in Bezug auf die Klärung von pädagogischen Fragestellungen. Die Eltern erfahren Unterstützung und Rückmeldung in der Reflexion von Alltagssituationen. Die Eltern erhalten Rüstzeug, welches sie stärkt in der Vermittlung zwischen Kind und Umwelt. Denn sie sind es, die tagtäglich gefordert sind, ähnlich einem Dolmetscher, zwischen der autismusspezifischen und der neurotypischen Wahrnehmung zu übersetzen. Darum stehen als erstes der Aufbau und die Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Kind im Fokus. Dies kann sowohl der Aufbau von gemeinsamer Aufmerksamkeit in einer Spielsituation sein als auch der Interaktionsaufbau (Blickkontakt, geteilte Freude).

Der Stellenwert der Familienbegleitung zeigt sich auch darin, dass viele Familien nach der Zeit der intensiven Frühförderung eine Fortsetzung der Familienbegleitung durch Fachfrauen des Autismuszentrums wünschen. An dieser Stelle danke ich den Eltern ganz herzlich für Ihr Vertrauen in unser Angebot und die verschiedenen Hinweise zur Optimierung der Förderung, die wir gerne als Lernimpuls annehmen.

Die im Autismuszentrum praktizierte individuelle Vorgehensweise setzt spezifische Kenntnisse voraus. Ein wichtiger Schritt für die Fachfrauen des Autismuszentrums 2012 war der Besuch von vertiefenden Weiterbildungen. Neben der Ausbildung in Marte Meo (Elterntraining) oder TEACCH (Treatment and Education of Autistic and Related Communication Handicapped Children) einzelner Therapeuten haben alle Mitarbeiterinnen einen PECS-(Picture Exchange Communication System) Aufbaukurs besucht. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass Kinder mit unterschiedlichsten Autismusschweregraden von diesem letztgenannten Interaktions- und Sprachaufbau profitieren konnten. Die Umsetzung des Konzeptes erfolgt für jedes Kind auf individuelle Art. Gemeinsam ist die Fähigkeit, sich an Bezugspersonen zu wenden, Bedürfnisse zu äussern und Abläufe zu verstehen. Beispielsweise konnte ein Kind lernen, beim Essen am Tisch zu bleiben und mittels des Kommunikationssystems das Essen auszuwählen. Ein anderes Kind lernte durch PECS, zu zeigen, dass es komplexe kognitive Aufgaben verstehen konnte. Wieder ein anderes Kind lernte, sich aufgrund von einem Tagesplan (TEACCH) selbstständig im Raum zu bewegen, anstatt sich aus Verunsicherung schreiend auf den Boden zu legen. Wieder ein anderes Kind lernte, die anderen Kinder als Spielpartner wahrzunehmen und an einem Gruppenspiel teilzunehmen. Der Transfer und die Generalisierung sind sehr wichtig. Somit lernt und erlebt ein Kind, dass es mit verschiedenen Personen erfolgreich kommunizieren kann. Das Interesse an PECS ist gestiegen. Bei Kindern, welche in nachfolgende Institutionen eintreten, an welchen dieser Kommunikationsaufbau weitergeführt wird, zeigt sich die Nachhaltigkeit dieses frühen Interaktions- und Kommunikationsaufbaus besonders. Die aktive Sprache wird aufgebaut, PECS dient als Brücke zur wechselseitigen Kommunikation. Diese Konzepte erfordern eine ständige Schaffung und Bereitstellung und Aktualisierung von neuem Lernmaterial.

Die Integration von Kindern mit ASS erfordert in besonderem Mass eine grosse Bereitschaft der Fachpersonen der Nachfolgeinstitutionen, gute Bedingungen für den Start des jeweiligen Kindes zu schaffen. Und auch nach dem Kindergarten- und Schulalter geht es mit gezielter Unterstützung weiter; ein lebenslanges Üben und Lernen. Dadurch wird ermöglicht, dass Menschen mit Autismus am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ihre Stärken einbringen können.

Dr. med. Bettina Tillmann
Leiterin Autismuszentrum

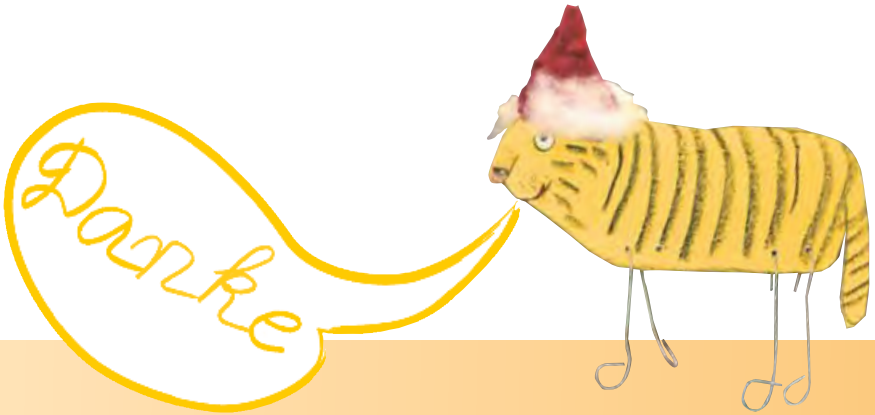
Spenden

Wir danken folgenden Spenderinnen und Spendern ganz herzlich:

Geldspenden für die GSR

1000 CHF	Bucheli Christof, Basel; Kleinrath AG, Liestal; Kost Christoph, Altendorf
500 CHF	La Roche U. und A. M., Basel Gemeinnütziger Frauenverein Möhlin
300 CHF	Burkard Reddy Olga und David, Collonges-sous-Salève; Byland-Auer Ruth, Riehen; Heck Dorothea, Basel
250 CHF	Mutti Peter, Basel
200 CHF	Blumen Breitenstein, Riehen; Di Lello Monika und Remo, Sissach; Frauenverein Hemmiken; Gfeller Monika, Muttenz; Moser Simon, Allschwil; Platz Edgar, Binningen; Roulet Heusser Marianne, Reinach; Uhl Ingrid, Basel; Waldner Markus, Giebenach; Wilhelm Beatrice, Riehen; Zaeslin H.H., Basel
120–150 CHF	Dr. Wild & Co. AG, Muttenz; Brüderlin Paul, Basel; Roulet Alexandre und Denise, Therwil
100 CHF	Breu Jakob, Reinach; Da Costa Lopes Ivana, Liesberg; Dreyer Susy, Allschwil; Forcart Sibylle, Basel; Grossglauser Jürg, Münchenstein; Handschin Hans, Basel; Heusler-Vest Karl, Basel; Köchlin Leslie und Thomas, Oberwil; Lais Jürg, Riehen; Lenherr-Fluck U. und V., Aesch; Mayer Elsa und Franz, Hittnau; Meier Franziska, Riehen; Meschberger Pascale, Fribourg; Meyerhofer Rita, Basel; Riaplov Eugene, Bürchen; Ringger Regula, Riehen; Roulet Leonie und Jean-Luc, Riehen; Schär-Bossi Liliane, Arlesheim; Schiffmann-Kohler S.R., Riehen; Senn Oliver, Riehen; Soder Reinhard, Riehen; Triolo Emanuela, Laufen; Vonlanthen Annemarie, Kaiseraugst; Wiebecke Georg, Riehen
Kollekten	Evang.-ref. Kirchgemeinde Arlesheim; Evang.-ref. Kirchgemeinde Stäfa
Naturalgaben	MS Gartenservice M. Schärer, Biel-Benken, spendete Weihnachtsbäume für die Wielandschule und die Sprachheilschule Riehen; Familie Franzese, Reinach, spendete für das Kunstprojekt Acrylfarben an die Sprachheilschule Riehen

Ein **herzliches Dankeschön** geht zudem an alle Spenderinnen und Spender, die wir aus Platzgründen nicht aufführen können.



Geldspenden für das Autismuszentrum

› 1000 CHF	E.E. Zunft zu Hausgenossen (24 000.–); Fondation Benina (15 000.–); Thomi Hopf-Stiftung (14 810.–); Heck Dorothea (10 000.–); Johanna Kahn-Stiftung (6576.–); Stiftung Wolf (5000.–); Manser Johann (2000.–); Frauenverein Riehen (2000.–); Rieder Harald (2000.–); Frauenverein Möhlin (1440.–); Vischer Carole (1000.–)

Herzlichen Dank auch an die Spender, die nicht genannt sein wollten wie auch an die zahlreichen Personen, die Beträge unter CHF 1000.– gegeben haben.

Schülerinnen- und Schülerstatistik

	per 31.12.2012	per 31.12.2011
Sprachheilschule Riehen		
Kindergarten	13	13
Schule	76	93
Total	**89**	**106**
Wielandschule Arlesheim/Bottmingen		
Kindergarten	25	19
Schule	80	98
Total	**105**	**117**
Bimodalklasse		
Reinach	6	7
Logopädische Dienste		
Arlesheim: Logopädischer Dienst (Therapien/Abklärungen/Kontrollen)	100	100
Audiopädagogischer Dienst		
HFE (0–4 Jahre)	17	12
B+U (5–20 Jahre)	157	159
EBE (erste berufliche Eingliederung)	24	27
Total	**198**	**198**
Autismuszentrum		
Frühbereich (2–5 Jahre)	5	4
B+U (5–10 Jahre)	4	2
Total	**9**	**6**

Personelles

Wir bedanken uns bei allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren grossen Einsatz an unserer Institution und zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder.
Einen besonderen Dank sprechen wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus, welche 2013 ein Dienstjubiläum feiern.
Herzliche Gratulation an:

Dienstjubiläen	
Binggeli Andreas	10 Dienstjahre
Stoecklin Michel	10 Dienstjahre
Trösch Schwendimann Regula	10 Dienstjahre
Vögtli Judith	10 Dienstjahre
Huber-Fröhli Judith	15 Dienstjahre
Neuschwander Béatrice	15 Dienstjahre
Nocera Giuseppina	15 Dienstjahre
Ritzmann Agnes	15 Dienstjahre
Schärer Kathrin	15 Dienstjahre
Schollenberger Barbara	15 Dienstjahre
Stamenkov-Notter Christine	15 Dienstjahre
Ferati Jana	20 Dienstjahre
Kamber Kohler Regula	20 Dienstjahre
Osterwalder Josy	20 Dienstjahre

Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pro Abteilung	per 31.12.2012
Sprachheilschule Riehen	55
Wielandschule Arlesheim/Bottmingen	54
Audiopädagogischer Dienst (APD)	21
Bimodalklasse	6
Autismuszentrum	5
Geschäftsstelle und Administration	6

(Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entspricht nicht der Anzahl Stellenprozente.
Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an verschiedenen Standorten tätig.)

Trägerschaft

Kommission der GSR

Sven Cattelan	Präsident GSR Kommission Finanzen, Personal, Bau, Kommunikation, Autismus
Dr. iur. Sebastian Burckhardt	Vizepräsident der GSR Kommission Finanzen, Personal, Bau
Regula Meschberger	Pädagogik Präsidentin GSR Schulrat, Autismus
Andreas Michael La Roche	Kassier Finanzen, Personal, Schulrat
Fabia Schild	Neumitglied
Prof. Dr. Peter Weber	Präsident Autismusausschuss, Schulrat

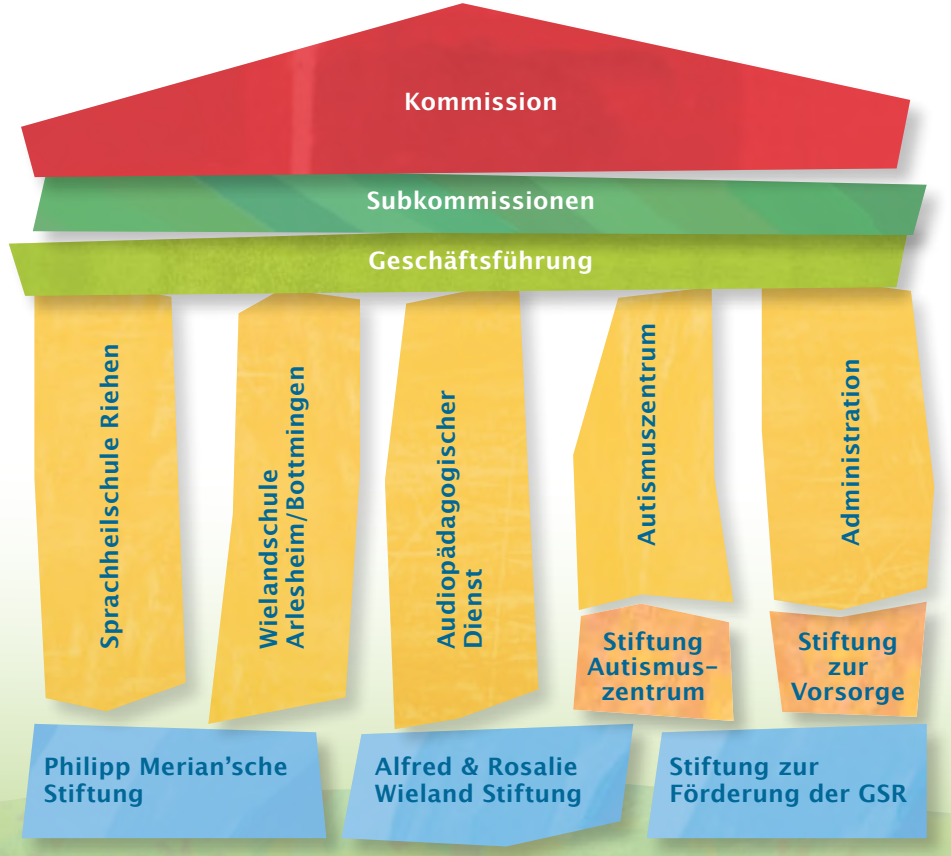
Geschäftsführung

Claudia Sturzenegger	Pädagogik
Silvan Boschetti	Verwaltung

Geschäftsstelle

GSR-Geschäftsstelle
Steinenring 49, 4051 Basel
Tel. 061 225 00 00, info@gsr.ch
www.gsr.ch

Organigramm der GSR



Standorte

Schulen und Einrichtungen im Kanton Basel-Stadt

Sprachheilschule Riehen
Claudia Sturzenegger, Schulleiterin

Inzlingerstrasse 51, 4125 Riehen
Tel. 061 645 88 88
sekretariat.riehen@gsr.ch

Kindergärten
Lehenmattstrasse 290a, 4052 Basel
Tel. 061 311 50 75

Haselrain 24, 4125 Riehen
Tel. 061 311 50 75

Schulergänzende Tagesbetreuung
Kettenackerweg 5, 4125 Riehen
Tel. 061 645 88 55

Schulen und Einrichtungen im Kanton Basel-Landschaft

Wielandschule Arlesheim/Bottmingen
Claudia Sturzenegger, Schulleiterin

Stollenrain 7–9, 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 86 00
sekretariat.arlesheim@gsr.ch

Wielandschule Arlesheim
Simone Wüthrich-Schlag, Schulhausvorsteherin

Stollenrain 7–9, 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 86 00

Kindergärten
Stollenrain 7–9, 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 86 00

General Guisan-Strasse 11, 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 45 81

Wielandschule Bottmingen
Thomas Kellermann, Schulhausvorsteher

Burggartenschulhaus
Burggartenstrasse 1, 4103 Bottmingen
Tel. 061 425 97 70/71
sekretariat.bottmingen@gsr.ch

Logopädischer Dienst der Gemeinde Arlesheim
Carola Dietler, Leiterin

Stollenrain 7–9, 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 86 00
sekretariat.arlesheim@gsr.ch

Weitere Einrichtungen der GSR

Audiopädagogischer Dienst
Mirjam Stritt, Leiterin

Steinenring 49, 4051 Basel
Tel. 061 225 00 30
sekretariat.apd@gsr.ch

Autismuszentrum
Dr. med. Bettina Tillmann, Leiterin

Priska Gabrielli, Teamleitung

Kettenackerweg 5, 4125 Riehen
Tel. 061 645 88 08
autismuszentrum@gsr.ch

GSR
Geschäftsstelle
Steinenring 49, 4051 Basel
Tel. 061 225 00 00
info@gsr.ch
www.gsr.ch

Die GSR ist ein interdisziplinäres pädagogisch-therapeutisches Fachzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer Spracherwerbs- und Kommunikationsstörung und/oder einer Hörbeeinträchtigung.
Sie besteht aus der Sprachheilschule in Riehen, der Wielandschule in Arlesheim und Bottmingen, dem Audiopädagogischen Dienst sowie dem Autismuszentrum.